

Ein Ausstellungs- und Buchereignis in New York!

Extravagant Inventions. The princely furniture of the Roentgens

Hans Michaelsen, Ralf Buchholz

Zur Ausstellung

Im Jahre 1740 verhinderten widrige Umstände die Überfahrt des damals 29jährigen Kunsttischlers Abraham Roentgen nach North Carolina zu den amerikanischen Kolonien, wo er als Missionar für die Herrnhuter Brüdergemeinde wirken wollte. 272 Jahre später sind nun einige seiner wichtigsten Möbelschöpfungen zusammen mit denen seines Sohnes David in Amerika im Metropolitan Museum in New York angekommen. Dem deutschen Kurator Wolfram Koeppe gelang es nach teilweise jahrelangen Verhandlungen, mehr als sechzig Spitzenstücke aus der Neuwieder Manufaktur von namhaften europäischen und amerikanischen Museen sowie Privatsammlungen auszuleihen und in einer überaus beeindruckenden Schau zusammenzustellen.

Auch wenn der Wirbelsturm „Sandy“ zu einer Verschiebung der Ausstellungseröffnung zwang, füllten doch bereits zwei Tage danach erste begeisterte Besucher die drei großen Säle, in denen die Werke der beiden Meister präsentiert werden. In einer ersten ausführlichen Rezension bezeichnete die Kunstkritikerin der „New York Times“ Roberta Smith die „remarkable Show“ als einen „Blockbuster“ und schwärzte von den innovativen Designs und technischen Raffinessen der Möbel, die sie zu unvergesslichen Kunstwerken des ausgehenden 18. Jahrhunderts deklarierte.

Vor gelb-, grün- und blaufarbenen Wänden und auf hellen Sockeln hervorgehoben, werden die frühen Prunkmöbel Abrahams sowie Davids Marketerie- und Mahagonimöbel teilweise im geöffneten Zustand präsentiert, so dass sie auch die verborgenen „Geheimnisse“ und die erhaltene Farbenpracht in ihrem Innern offenbaren. Die Funktionsweisen der mit komplizierten Mechaniken ausgestatteten Verwandlungstische und Schreibtische visualisieren ausgezeichnete Video-Animationen, die auf Touchscreens an einigen Objekten anzusehen sind (sieben davon können auch auf der Website des Metropolitan Museums betrachtet werden: www.metmuseum.org). Besonders die jungen Besucher sind hiervon zunächst fasziniert, ehe sich dann ihre Bewunderung auf die ausgestellten Kunstwerke richtet. Dem tiefer gehend Interessierten werden am jeweiligen Objekt auf kleinen Schautafeln anhand prägnanter Texte mit Abbildungen zeitgenössischer Interieurs kunsthistorische Angaben vermittelt und Details nahe gebracht. Den historischen Hintergrund verdeutlichen Gemälde zeitgenössischer Persönlichkeiten mit dort abgebildeten Roentgenmöbeln und Originaldokumente zur Werkstatt.



Auf die Wände projizierte Konstruktionszeichnungen oder eine von der Rückseite einsehbare Kommode erläutern den inneren Aufbau verschiedener Möbeltypen. Glocken- und Musikspielwerke der Uhren ertönen in Abständen vom Band und schaffen so eine eigene Stimmung in der Ausstellung. Die wertvollen Objekte sind durch Alarmanlagen geschützt, können aber gut ausgeleuchtet aus der Nähe betrachtet werden.

Prunkstück der Ausstellung ist der monumentale Neuwieder Kabinettsschrank aus dem Berliner Kunstgewerbemuseum, der flankiert von den beiden großen Wiener Marketeriebildern (leider nur als Fotoreproduktion aufgrund des gefährdeten Zustands der Originale) vor einer Sichtwand separat präsentiert wird und für dessen gewaltige Größe von fast vier Metern die Museumsdecke mit einer kleinen Kuppel angehoben werden musste. Weitere „Highlights“ sind der materialaufwendige Drehtabernakel aus dem Mainzer Dom- und Diözesanmuseum, der prachtvolle Walderdorff-Schreibtisch aus dem Rijksmuseum in Amsterdam, der reich marketierte Hillwood-Rollschreibtisch aus Washington, der Chinoiserie-Schreibtisch aus dem Art Institute in Chicago, die mechanische Zimbal-Spielerin aus dem Musée des Arts et Métiers in Paris sowie die monumentalen Mahagoni-Rollbureaus vom Getty Museum in Los Angeles, dem Schloss Fasanerie bei Fulda und der Klassik Stiftung Weimar oder ein wenig bekanntes Möbelensemble des Dukes of Devonshire.

Zum ersten Mal aus verschiedenen europäischen Museen zusammengeführt, sieht man die noch erhaltenen Marketeriebilder des verschollenen großen Schreibkabinetttschrankes für Louis XVI. Neuentdeckungen sind eine zweisäulige Spieluhr, die wohl das erste Roentgenmöbel ist, das die Vereinigten Staaten zu Beginn des 19. Jahrhunderts erreichte, oder ein Drehstuhl, nach dessen Vorbild ein amerikanischer Tischler 1790 einen Stuhl für George Washington fertigte.

Das Risiko der Beschädigung dieser unersetzblichen Kunstwerke durch den weiten Transport zum Ausstellungsort wurde durch ihre Bauweise gemindert, da sie, wie David Roentgen selbst in einer Geschäftsreklame von 1770/72 vermerkt, „zur Versendung eingerichtet, dass die Stücke aus einander geschraubt und sehr compendieus eingepackt werden können.“ So hatten die Restauratorin des Metropolitan Museums Mechthild Bau-meister und ihr Team nur kleinere konservatorische Arbeiten auszuführen. Bei den Monumentalmöbeln wie dem großen Neuwieder Kabinetttschrank aus dem Kunstgewerbemuseum Berlin war bei einem Eigengewicht von über 13 Zentnern sowie den filigranen Messingprofilen und empfindlichen Mechaniken eine Ausleihe aus restauratorischer Sicht gründlich zu bedenken. Dank sicherer Verpackung in großen Klimakisten hat auch er die lange Reise in gutem Zustand überstanden.

Auch wenn die zugesagten spektakulären Leihgaben aus St. Petersburg nicht mit nach New York gekommen sind, ist nach den Ausstellungen in Neuwied und Berlin 2007 dieser beeindruckend zusammengestellte Überblick zum Schaffen der Roentgenmanufaktur noch eine grandiose Steigerung.

Zum Katalog

Der von Koeppen herausgegebene, übersichtlich gestaltete, großformatige Katalog zeichnet sich durch seine prächtige Aufmachung und die vielen zum Teil ganzseitigen Gesamt- und Detailaufnahmen in hervorragender Qualität aus. Er ist gegliedert in sechs kunsthistorische Beiträge, gefolgt von dem Katalogteil mit der Besprechung von 69 Objekten, wozu Möbel, Uhren, Schatullen und Marketeriebilder zählen, und einem Anhang mit drei Aufsätzen zu restauratorischen Untersuchungen sowie den Anmerkungen, den Daten zu 93 Ausstellungsobjekten, der Bibliographie und einem Index. Im ersten Essay würdigt Wolfram Koeppen die beiden Roentgens als Europas führende Kunsttischler, zeichnet, anschaulich belegt und illustriert durch Zeitdokumente, ihren Lebensweg nach und stellt ihren Einfluss auf die europäische Möbelkunst heraus.

Der Direktor des Roentgen-Museums Neuwied Bernd Willscheid betrachtet anschließend insbesondere die Rolle der Herrnhuter Brüdergemeinde, verbunden mit Glaubenseinstellung und Gottgefälligkeit auf diesem Lebensweg, denn die Roentgens arbeiteten „als stünde Gott in der Werkstatt neben ihnen“ (S. 23).

Der Hauptkurator am Rijksmuseum Amsterdam Reinier Baarsen beleuchtet, wie David Roentgen den westeuropäischen Markt erobert, indem er den Fürsten Karl Alexander von Lothringen, einen Onkel der französischen Königin Marie Antoinette, 1776 mit einer Lieferung von dem heute im Wiener Museum für angewandte Kunst befindlichen monumentalen Schreibschranks und den legendären fast 4 x 4 m großen Wandmarketerien (Tapisserien in Holz) überzeugt. Diese einzigartige Beziehung steht stellvertretend für eine Reihe von verwandtschaftlich und politisch an den Höfen in Potsdam, Wien, Paris und St. Petersburg verbundenen Persönlichkeiten, die zu den Bewunderern und Gönnern der Roentgens zählten. Diese Konstellation und das diplomatische Gespür David Roentgens trugen ebenso entscheidend zur Vorbereitung des Absatzmarktes bei. Auch ermöglichte der Herzog von Lothringen den zollfreien Verkehr und Materialbezug für die Werkstatt, ein zu der Zeit nicht zu unterschätzender Vorteil.

Bertrand Rondot, Hauptkurator im Schloss Versailles, setzt sich mit der Rolle Davids, des „Deutschen“ am Hof von Versailles, auseinander und zeigt auf, dass besonders viele Kunden aus diesem Umfeld, der deutschen Gemeinde in Paris, stammten. Allen voran der Baron Friedrich Melchior von Grimm, auf dessen Empfehlung David wiederum den Kontakt zu Katharina II. von Russland bekam. Anfängliche Schwierigkeiten beim Einrichten einer Verkaufsniederlassung in Paris wurden überwunden, so dass David schließlich doch den Titel eines „ébéniste mécanicien“ vom König Louis XVI. verliehen bekam, eine Ehre, die vor ihm nur dem 1763 verstorbenen Jean-François Oeben zuteil wurde. Speziell die Rolle von Johann Gottlieb Frost, Mitarbeiter, Verkaufsrepräsentant und auch Konkurrent in Paris, wird betrachtet.

Der Kurator am Kunstgewerbemuseum Berlin Achim Stieglitz beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Gönnerschaft und dem Schutz durch den preußischen Hof, denn die Roentgenwerkstatt arbeitete für insgesamt drei Preußenkönige. Mindestens zwanzig Besuche Roentgens in Potsdam, wenn zum Teil auch nur als Station auf dem Weg nach St. Petersburg, sind nachweisbar. Dabei wird deutlich, wie gut die Neuwieder ihre „Marktstrategie“ mit dem Bau und Verkauf des großen Kabi-

nettschrankes nach Berlin betrieben, was ihnen zum Durchbruch verhalf.

Abschließend betrachtet Tamara Rappe, Kuratorin an der Ermitage in St. Petersburg, den russischen Luxusmarkt, den David erstmalig 1784 mit der Lieferung des Apollo-Schreibtisches an Katharina betrat. Es folgten die riesigen Möbellieferungen zwischen 1786 und 1788 nach Russland, mit denen die Zarin und ihr Umfeld sich selbst als aufgeklärte Herrscher inszenierten.

Der Katalogteil mit ausführlicher Beschreibung und einer kunsthistorischen Würdigung aller 69 Ausstellungsstücke widmet den kleineren Objekten zwei und den bedeutenden Werken mehrere Seiten informativen Textes, immer begleitet von ausgezeichneten ganzseitigen Farbansichten, Detailaufnahmen oder historischen Fotos und Zeichnungen. Leider sind bei den Beschreibungen der Holzarten viele veraltete oder falsche Bezeichnungen übernommen worden. So wird immer noch das ehemals grau gebeizte Ahornmaserfurnier einiger Uhrengehäuse als „Nussbaum- oder Thujamaserholz“ geführt (Kat. Nr. 63, 58) oder bei den hauptsächlich aus Ahorn und Weißbuche bestehenden Marketerien von Zeder, Buchsbaum, Eiche, Nussbaum, Esche, Obstholzern oder etwa Haselnuss (Kat. Nr. 13, 14, 35, 36, 37) bzw. etwas vage von „verschiedenen anderen Hölzern“ (Kat. Nr. 27) gesprochen, die allgemein als „teilweise gefärbt“ oder gar „grün bemalt“ (Kat. Nr. 25) beschrieben werden. Hier sollte den Ergebnissen aktueller restauratorischer Untersuchungen mehr Beachtung geschenkt werden bzw. müssten von den Leihgebern derartige veraltete Informationen kritischer überprüft werden. Etwas mühsam ist es auch, die Anmerkungen zu den einzelnen Katalogtexten sowie zu den Essays im Anhang aufzuspüren und nachzulesen.

Zum Abschluss kommen die Restauratoren mit technologischen Untersuchungen zu Konstruktionen, Marketerien und Mechaniken der Roentgenwerkstatt zu Wort.

Die langjährig als Restauratorin am Metropolitan Museum wirkende Mechthild Baumeister vergleicht die Bauweisen dreier fast identischer Kommoden aus dem eigenen Bestand, dem Victoria and Albert Museum, London und dem Bayerischen Nationalmuseum, München miteinander. Mit Hilfe akribischer Beobachtungen und naturwissenschaftlicher Analysen deckt sie die wechselvolle Geschichte der New Yorker Kommode mit ihren Veränderungen und Umbauten aus späterer Zeit an den Beschlägen und Marketerien auf. Wahrscheinlich bereits nach der französischen Revolution wurden die Marketerien der beiden seitlichen Türen in der Vorderfront und an den Seiten

herausgeschnitten und als Einzelbilder verwendet oder in neuen Möbeln verarbeitet. So ist anhand weiterer zweitverwendeter Marketerien mit diesen Darstellungen die ehemalige Existenz einer viersten Kommode dieser Art zu vermuten.

Die Entwicklung hin zur einzigartigen Marketerietechnik an Roentgenmöbeln von der geometrischen Flächenaufteilung seit ca. 1750 bis zur hochentwickelten „Malerei in Holz“ der 1770er Jahre beschreibt Hans Michaelsen, emeritierter Professor für Holzrestaurierung der Fachhochschule Potsdam, in seinem Beitrag. Die Rolle von Holzarten wie Ahorn oder Stechpalme, das Zusammenspiel mit den Lieferanten von Vorlagen und die Entwicklung ausgeklügelter Marketerie- und Beiztechnologien kommt ebenso zur Sprache. Abschließend beantwortet er die Frage nach der Bedeutung und Nachhaltigkeit, d. h. der Rolle der Roentgenwerkstatt in der Historie: Dazu fallen ganz zeitgemäße und moderne Fachbegriffe wie Arbeitsteilung, Rationalisierung, Koordination und Management sowie individuelle Kreativität trotz Standardisierung.

Die in Berlin freiberuflich tätige Diplom-Restauratorin Daniela Meyer und Hans Werner Pape, ehemals leitender Restaurator am Kunstgewerbemuseum Berlin, dokumentieren die komplizierte Mechanik des Lese- und Schreibpultes von einem Schreibsekretär der Roentgennachfolge und vergleichen es mit seinen Vorgängern aus der Manufaktur. Zerlegt in 155 mechanische Einzelteile, wird eine vollständige Rekonstruktion der Pultmechanik als 3D-Modell vorgestellt und erstmals das allgemeine Funktionsprinzip mit Einblicken in das Innere des mechanischen Bewegungsablaufs veranschaulicht.

Ausstellung und Katalog werden den Bekanntheitsgrad der Roentgenwerkstatt in den USA deutlich ansteigen lassen. Sie bereichern die Forschung zum Werk der beiden größten deutschen Kunstschnitzer mit neuen Erkenntnissen. In Deutschland wird insbesondere der Katalog ein begehrtes Standardwerk für die Bibliothek der Freunde von Roentgenmöbeln sein und zumindest ein kleiner Trost für all diejenigen, die nicht nach New York reisen konnten!

Wolfram Koeppe (Hrsg.)

Extravagant Inventions.

The princely furniture of the Roentgens

Metropolitan Museum of Art, New York 2012

292 S., ca. 300 meist farb. Abb.

Leineneinband 31 x 22 cm

ISBN 978-1-58839-474-3

\$ 65,-